



Streif- lichter

4 | 2014

Zeitschrift des CVJM Baden



Lebensgemeinschaften

In Gemeinschaft leben – Biblische Grundlagen und Prinzipien | 4-5

Youth Empowerment – Bericht von der YMCA-Weltratstagung | 12

CVJM-Generalsekretär Matthias Büchle – Verabschiedung und Dankesworte | 14-16

Lebensgemeinschaften

Gemeinschaft – der Ort der Versöhnung und des Festes, so hat Jean Vanier eines seiner Bücher betitelt.

Genau das erleben wir in den Lebensgemeinschaften, die wir im CVJM Baden an verschiedenen Stellen haben. Es sind Orte der Stärkung und der Ermutigung, weil wir einüben, als Versöhnte zu leben und das Leben zu feiern.

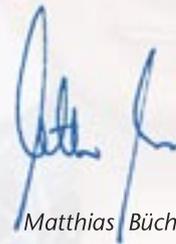
Weil wir denken, dass Lebensgemeinschaften ein Weg für die Zukunft des CVJM sind, haben wir diese Ausgabe der STREIFLICHTER zu diesem Thema

konzipiert. Wir hoffen, dass damit Menschen inspiriert werden, über gemeinschaftliches Leben nachzudenken und vielleicht sogar selbst konkrete Schritte zu gehen.

Nach 11 Jahren ist dies die letzte Ausgabe der Streiflichter, die ich als Generalsekretär des CVJM Baden verantwortete. Vielen Dank allen, die den Streiflichtern seit Jahren treu sind.

Nach einer Vakanzzeit wird ab der dritten Ausgabe 2015 mein Nachfolger Matthias Kerschbaum an dieser Stelle das Vorwort schreiben.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein „Lebwohl“ und grüße im Namen des Redaktionsteams ganz herzlich



Matthias Büchle



Inhalt

Zum Thema

- 03 | Unterschiedliche Arten von Lebensgemeinschaften
- 04 | In Gemeinschaft leben
- 06 | Unser WG-Projekt
- 08 | Neue Formen gemeinsamen Lebens
- 09 | Erfahrungen WG Ortenberg
- 10 | Lebensgemeinschaft im „Schloss“
- 11 | Eine Woche gemeinsamen Lebens
- 11 | M3 – Musik | Mission | Mannheim

Aus dem Landesverband

- 12 | Youth Empowerment
- 13 | Summit 2014
- 14 | Verabschiedung Matthias Büchle
- 16 | Neuer Generalsekretär berufen
- 17 | Was uns bewegt
- 18 | Spendenstand
- 18 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 19 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 20 | Meditation zur Jahreslosung 2015



Unser neues **Jahresprogramm 2015** ist erschienen und kann in der Geschäftsstelle angefordert oder auf unserer Homepage www.cvjmbaden.de unter Service – Publikationen als PDF heruntergeladen werden.

Impressum



Herausgeber

CVJM-Landesverband Baden e.V., Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-10, Fax -19, www.cvjmbaden.de, streiflichter@cvjmbaden.de

Für den Inhalt verantwortlich Matthias Büchle

Redaktionsleitung Albrecht Röther

Redaktionsteam

Matthias Büchle, Sigrid Zumbach-Ischir, Anja Steinberg

Gestaltung www.Kreativ-Agentur-Zilly.de

Herstellung www.Gemeindebriefdruckerei.de

Konto

Evangelische Bank eG
BLZ 520 604 10, Konto 50 69 23, BIC: GENODEF1EKT
IBAN: DE11 5206 0410 0000 5069 23

Bezugspreis 8 Euro im Jahr

Hinweis Der CVJM-Landesverband geht davon aus, dass Sie mit der Weitergabe Ihrer neuen Adresse nach Umzug durch die deutsche Post einverstanden sind. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können Sie innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung dieser Regelung widersprechen.

Bildnachweis S. 4/5 Illu Rainer Zilly, S. 11 M3 istockphoto, S. 12 Zertifikat CKlingel, S. 12+20 Philip Wilson, S.15+16 Brief Orman Clark for PremiumPixels.com, S. 17 Götzelmann Robert Weisensee, S. 18 Geld M. Zimmermann/pixelio.de

Redaktionsschluss für die

Streiflichter 1 | 2015 ist der 15.01.2015
Streiflichter 2 | 2015 ist der 24.04.2015

Voraussichtlicher Erscheinungstermin für die

Streiflichter 1 | 2015 ist der 23.02.2015
Streiflichter 2 | 2015 ist der 08.06.2015

Drei unterschiedliche Arten von Lebensgemeinschaften



Aufeinander angewiesen

Der Marienhof – ein alter Gutshof zwischen den Feldern Offenburgs, ausgebaut zum Begegnungsort für Menschen, die Gott näher kennenlernen wollen.

In meinen zwei Jahren als Teil der Hofgemeinschaft, die den Marienhof trägt und mit Leben füllt, durfte ich ganz neu erfahren, wie Leben in Gemeinschaft aussehen kann. Ich kam schon bei der Gründung der WG auf den Marienhof und war einer von den sieben neuen Mitgliedern der Hofgemeinschaft. In der WG fehlten zwar noch Dusche und Bad, aber wen stört das schon, wenn man nach dem Arbeitsalltag erst mal gemeinsam die Hauswand streicht, Ziegen einfängt und noch bis tief in die Nacht gemeinsam am Lagerfeuer sitzt. Und duschen konnte man ja auch im Duschcontainer, draußen auf der Wiese; in dem war es allerdings ziemlich kalt, als der Winter näher rückte. Und so waren wir sehr froh, dass am Hof noch drei junge Familien wohnen, die ihre herrlich warmen Duschen mit uns teilen.

Geteilt wird natürlich außer der Dusche auch die Zeit, die man investiert, um den Zaun der Ziegen zu reparieren, Flammkuchen im Steinofen zu backen und gemeinsam beim Abendlob Gott zu begegnen. In dieser Gemeinschaft habe ich erleben dürfen, wie Gott den Marienhof wachsen lässt und ihn, aber auch jeden Einzelnen, reich beschenkt.

*Wilfried Storz
CVJM Hornberg*

Zu Hause angekommen...

Seit über drei Jahren leben wir jetzt mittendrin im CVJM-Lebenshaus. Wir sind Teil einer Lebensgemeinschaft. Was heißt das für mich?

Viele Kleinigkeiten. Joshua (5J.) geht morgens mit Papa in die Andacht. Weil: „ich lieb die Stille“. Wir können mit den Mitarbeitern und Gästen gemeinsam Mittag essen. Der kurze Austausch am Tisch oder nur ein „Wie geht’s dir?“ beim Nachtschiff holen, zeigen mir immer wieder, dass ich nicht allein vor mich hin lebe. Ich genieße auch die kurzen Wege, um unter Menschen zu sein. Dadurch gibt’s oft Gelegenheit für einen gemeinsamen Kaffee.

Aber ich schätze nicht nur die netten Kleinigkeiten im Alltag. In den letzten eineinhalb Jahren musste ich krankheitsbedingt lernen, mehr Hilfe anzunehmen, als mir eigentlich lieb war. Zum Leben teilen gehört nicht nur ein „Klar du kannst vorbei kommen“, sondern auch „Ich brauch dich mal, kannst du kommen?“. Beides erlebe ich und lerne es immer mehr zu schätzen.

Wir sind hier im CVJM-Lebenshaus von Jesus zusammengestellt und ich bin ein Teil davon. Das zu wissen und zu spüren, macht mich glücklich. Ich bin zu Hause. Ein Neues und anderes, als ich es bisher kannte. Größer, offener, manchmal auch lauter. Aber auch mit Geschwistern. Von denen manche zu sehr guten Freunden geworden sind.

*Tabea Günther
CVJM-Lebenshaus
„Schloss Unteröwisheim“*



Lebensgemeinschaft auf Zeit

Dieses Jahr war ich das erste Mal auf dem MAXX-Camp. Ich hätte nicht gedacht, dass es mir so gut gefallen und die Zeit so schnell vergehen würde. Am Anfang kannte ich nur die Leute aus meiner Gemeinde, doch bereits am ersten Tag auf dem MAXX habe ich viele nette Menschen kennengelernt, die alle total offen waren. Ich fühlte mich nie alleine, immer waren Leute da, mit denen man zusammen reden, beten oder singen konnte. Es war eine schöne Erfahrung, diese Lebensgemeinschaft auf Zeit zu erleben.

Mit einigen vom MAXX-Camp habe ich bis heute noch sehr engen Kontakt; ich habe tolle neue Freunde gefunden! Ich vermisse auch öfters diese Zeit, in der ich mit so vielen großartigen Menschen zusammengelebte und von denen ich sehr viel für meinen Glauben mitnehmen konnte.

*Sophie Keller
CVJM Rastatt*

Lebens-
gemein-
schaften

In Gemeinschaft leben



Biblische Grundlagen und Prinzipien von ge- meinschaftlichem Leben

Wir machen im CVJM Baden eine erstaunliche Erfahrung: während wir unsere Stellen für Freiwillige, die es in CVJM-Ortsvereinen in der Jugendarbeit gibt, kaum noch besetzen können, gibt es im CVJM-Lebenshaus, auf dem CVJM-Marienhof und bei JUMP regelmäßig Wartelisten. Warum? Die jungen Interessenten sagen uns, dass sie einen Freiwilligendienst unbedingt in einer Gemeinschaft mit anderen jungen Menschen machen wollen.

Die Sehnsucht nach gemeinschaftlichem Leben ist vielleicht gerade deshalb so groß, weil der Individualismus in unserer Gesellschaft immer mehr zunimmt. Auf der einen Seite möchte man sein Leben selbst bestimmen, auf der anderen Seite will man sein Leben mit anderen zusammen leben und gestalten.

Für den Kanadier Jean Vanier, der 1964 in Frankreich die Bewegung der „Arche“ gegründet hat, in der Menschen mit und ohne Behinderung zusammen leben, ist eine Gemeinschaft der „Ort der Versöhnung und des Festes“. Dort lernen wir es, Beziehung zu leben und zu gestalten und miteinander das Leben zu feiern.

Der Blick in die Bibel zeigt uns, dass Gemeinschaft und gemeinschaftliches Leben ein Grundmerkmal des Lebens von Christen ist.

Gemeinschaft ist schöpfungsgemäß

Der Mensch ist für die Gemeinschaft geschaffen. Alleine kann ein Mensch nicht leben. Er ist auf Beziehung hin angelegt. *„Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei ...“* (1. Mose 2,18). Das Grundprinzip des Lebens ist, dass es zusammen mit anderen geschieht, in Gemeinschaft. *„Weh dem der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft.“* (Prediger 4,10b). Gemeinschaft gibt Halt. Und erst im Gegenüber kann ich entdecken, wer ich selbst bin. Am Du werde ich zum Ich.

Gemeinschaft ist jesusgewollt

Jesus lebt in Gemeinschaft. In Gemeinschaft mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Aber auch während seines irdischen Wirkens auf dieser Welt lebte Jesus in einer engen Lebensgemeinschaft mit seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern. Der Jüngerkreis war sein „Dreijahres-Team“, mit dem er unterwegs war und seinen Alltag und sein Leben teilte. In der Gemeinschaft des Abendmahls wird dies besonders konkret und deutlich. *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“*, so drückt es Paulus aus (Gal. 2,20a). Und als Jesus seine Jünger aussendet, dann schickt er sie zu zweit auf die Reise, im Zweierteam, nicht alleine (Lk. 10,1).

Gemeinschaft ist geistgewirkt

„Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft ... und sind alle mit einem Geist getränkt“ (1. Kor. 12,13). Das Wirken des Geistes Gottes, von dem wir in der Apostelgeschichte lesen, hat die Menschen zusammengeführt in eine Gemeinschaft. *„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“* (Apg. 2,42). Der Heilige Geist bewirkt die *„Gemeinschaft der Heiligen“*. Deshalb kann ein Leben als Christ gar nicht ohne Gemeinschaft gedacht werden. Neben diesen Grundlagen entdecken wir in der Bibel einige Prinzipien, wie Gemeinschaft und gemeinschaftliches Leben verstanden werden.

Bilder von Gemeinschaft

In der Bibel begegnet uns eine Fülle von Bildern, die Gemeinschaft beschreiben, keine Lehre von Gemeinschaft. Die *„lebendigen Steine“* (1. Petr. 2,5), der *„Weinstock und die Reben“* (Joh. 15), der *„Leib und die Glieder“* (1. Kor. 12), der *„ineinandergefügt wachsende Bau“* (Eph. 2), *„Mitbürger und Hausgenossen“* (Eph. 2), ... Diese Bilder unterscheiden sich – aber sie ergänzen sich auch. Wir dürfen kein Bild von Gemeinschaft verabsolutieren oder als Ideal hinstellen. Diese Bilder beschreiben unterschiedliche Aspekte und Ausprägungen von Gemeinschaft.



Vier Schritte

für Menschen, die eine CVJM-WG oder gemeinschaftliches Leben beginnen wollen

Denke

Prüft eure Motivation. Was ist der Grund für eure Überlegungen? Bringt eure Ideen zu Papier. Denken heißt auch „spinnen“. Wie könnte die Lebensgemeinschaft aussehen? Welchen Auftrag hat sie? Wo könnte sie verwirklicht werden?

Bete

Bittet Gott um Menschen, die mit euch denken und handeln. Bittet Gott um klare Visionen und Mut zu Entscheidungen.

Teile

Sucht euch Menschen, denen ihr erzählt, was euch umtreibt (vision-sharing). Besucht gemeinsam Lebensgemeinschaften, um mit ihnen zu reden und von ihnen zu lernen. Sprecht mit Unterstützern und möglichen Interessenten.

Handle

Macht euch gemeinsam einen Zeitplan. Was wollt ihr bis wann gemacht haben? Plant konkret und entscheidet mutig. Lebensgemeinschaften brauchen immer Ermöglicher und Menschen, die konkret darin leben. Was ist deine Aufgabe?

*Kai Günther
lebt als CVJM-Sekretär mit seiner
Familie in der Lebensgemeinschaft
im CVJM-Lebenshaus
„Schloss Unteröwisheim“*



Gemeinschaft von Gott eingesetzt

Es geht nicht darum, dass wir Gemeinschaft „machen müssen“. Nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift ist Gemeinschaft gegeben, weil Jesus uns dazu berufen und eingesetzt hat. Wer mir Bruder und Schwester im Herrn ist, das legen nicht wir fest, sondern das setzt Gott. Das hängt nicht an Sympathie oder Antipathie, sondern an Gottes Liebe.

Einheit in der Vielfalt

Jesus mutet uns eine bunte Gemeinschaft zu. Denn das ist sein Wesen. Das Wesen des Schöpfers. Gott liebt und schenkt eine reiche, bunte Vielfalt. Und er möchte, dass wir die Schönheit und den Reichtum dieser Vielfalt wahrnehmen und entdecken. Wir sind geschaffen, uns zu ergänzen. Deshalb ist es wichtig, wahrzunehmen und zu entdecken, was Jesus gerade in den anderen hineingelegt hat an Begabungen, an Erkenntnissen, an Weisheit und Glauben. Wir brauchen einander – auch mit unseren Begrenzungen und unserer Bruchstückhaftigkeit. Denn daran wachsen wir gemeinsam.

Gemeinschaft als Übungsfeld des Lebens und Glaubens

Gemeinsames Leben ist ein Übungsfeld für unser Leben als Christen. „*Habt untereinander beständige Liebe, seid gastfrei untereinander, dient einander*“ (1. Petr. 4,8-10) – wo und wie könnte man das besser einüben, als in einer Gemeinschaft von Menschen, die miteinander Leben teilen. Die miteinander ihren Alltag gestalten. „*Ertragt einer den andern in Liebe*“ (Eph. 4,2b). Das wird sichtbar, wenn wir im gemeinsamen Leben erkannt haben, dass es nicht um eine „Gemeinschaft für mich“, sondern um das „*Ich für die Gemeinschaft geht*“ (nach Jean Vanier). Dann strahlt etwas auf, das eine Gemeinschaft anziehend macht für andere. Weil Liebe konkret wird in der Aufmerksamkeit gegenüber dem anderen.

*Matthias Büchle
Generalsekretär CVJM Baden*



chaft leben



Das Wohnzimmer – unser WG-Projekt

Vor etwa einem Jahr gründeten wir, vier Lehramts- und Sonderpädagogikstudentinnen an der Pädagogischen Hochschule, eine WG in Heidelberg. Wir hatten die Idee, eine Wohngemeinschaft zu leben, die nicht nur die Wohnung, sondern auch Leben und Glauben miteinander teilt und sich außerdem öffnet für die Menschen, die uns in unserem Alltag begegnen.

Eine Idee in die Tat umsetzen

Im Nachhinein versuchten wir, die Entstehungsgeschichte zu rekonstruieren und festzuhalten. Darüber hinaus schrieben wir das auf, was uns bewegte und zu diesem Vorhaben inspirierte (Auszug aus unserem WG-Gebetstagebuch):

„Eine Idee, ein Gedanke, einem Funken gleich. Wo kam der her? Wo soll er hin? Eine WG, ein Miteinander. Gemeinsam leben, einander sehen, Verbindlichkeit, voneinander und miteinander lernen, mit Gott im Mittelpunkt – und diesen Mittelpunkt suchen, immer wieder neu. Und dann wollen wir schöpfen können aus diesem Reichtum, aus dem Frieden und der Liebe, die wir finden in der Gemeinschaft untereinander und mit Gott. Das wollen wir weitergeben und unsere Gemeinschaft öffnen. Wir wollen mit vollen Händen austeilen. Und irgendwie soll Kunst, soll Musik eine Rolle spielen. So reden wir.“

Und euphorisch werden kleine Funken zu einer züngelnden Flamme. Wir fragen, hinterfragen, beten, werden bestärkt und langsam, fast unbemerkt wird der Traum zu einem konkreten Vorhaben.“

Ziemlich lange und mit ziemlich hohen Erwartungen suchten wir nach einer passenden Wohnung. Schön und groß sollte sie sein, damit es eine Freude sein würde, viele Leute einzuladen. Zentral gelegen sollte sie auch sein, um spontane Besuche zu ermöglichen. Und teuer durfte die Wohnung natürlich auch nicht sein; zusätzlich dachten wir an einen Balkon. *„Und wenn möglich, Gott, schenke uns doch bitte noch einen Garten dazu!“*, so beteten wir. Bald schon merkten wir, dass eine solche Wohnung in Heidelberg zu finden, beinahe ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wir fragten viel, haderten und zweifelten an unseren Ansprüchen, an der Idee und an Gott generell. Aber wir alle hatten das Gefühl, wir sollten uns nicht mit weniger zufriedengeben, sondern viel erwarten, Großes hoffen, aushalten und weiter suchen. So besichtigten wir Wohnung um Wohnung.

Nach vier Monaten Suche zogen wir schließlich ein – in die wunderschöne, große, helle, eigentlich zu teure Wohnung mit zwei Balkonen, Hinterhof/ Garten, die wir später „das Wohnzimmer“ nannten. Und unser WG-Projekt begann.

Und wie geht das konkret?

Eine Herausforderung war es, Wege zu finden, um all unsere Vorhaben und Träume im praktischen Leben umzusetzen. Konkret sieht das nun so aus:

WG-Leben: miteinander leben und glauben

Wir haben einmal pro Woche ein hauskreisartiges WG-Treffen sowie eine WG-Woche pro Halbjahr, in der es uns um Ausrichtung auf Gott, Gemeinschaft und Planung der WG-Events geht.

Gastfreundschaft – unser Zuhause teilen:

Wir laden bewusst häufig und spontan Leute zum Essen oder in einer Freistunde ein, versuchen unser Zuhause mit Menschen zu teilen und ihnen das Gefühl zu geben, an einem Ort willkommen zu sein und ankommen zu dürfen. Diese Einstellung und Grundbereitschaft, sein Zuhause für andere zu öffnen, ist mittlerweile zu einer Art Mentalität geworden. Um gleich unsere Adresse an neu eingeladene Leute weitergeben zu können und auch vielleicht eher spontane Besuche zu ermöglichen, haben wir Visitenkarten machen lassen. Das sorgt manchmal bei den Eingeladenen für Erstaunen und oft ist dann gleich klar: *„Ihr seid irgendwie keine normale WG...“*



Events – bewusst und gezielt einladen und das Leben feiern

In jedem Semester planen wir feste Events. Im Sommer waren das ein Sommerfest in unserem Hinterhof/ Garten in Form eines „Open-Stage-Abends“, eine WG-Party und ein Wohnzimmerkonzert, bei dem zwei Singer-Songwriter auftraten. Zusätzlich machen wir viele spontanere Aktionen wie Grillen, Kleidertausch, Flohmarkt, Fußballgucken, Adventsnachmittage, Kaffeekränzchen, Kochabende und alles Mögliche mehr. Zu diesen Aktionen laden wir u.a. über unsere WG-Facebookseite ein, sodass möglichst viele und auch unterschiedliche Leute davon mitbekommen.

Zu den großen Events kommen zwischen 40 und 80 Gäste. (Ja, unser Wohnzimmer ist recht geräumig!) Darunter sind viele unserer Kommilitonen, Freunde und Leute aus unseren Gemeinden. Es ist uns ein Anliegen, durch unsere WG-Aktionen die Möglichkeit und Raum für Begegnungen zwischen Christen und Nichtchristen und dadurch für Austausch zu schaffen.

Mission?!

All diese Aktionen sind nicht primär evangelistisch ausgelegt. Dennoch bieten zum Beispiel die Texte der Wohnzimmerkonzert-Künstler oft Denkanstöße und Möglichkeiten, darüber ins Gespräch zu kommen.

Wir wollen aber bewusst nicht „offensiv missionieren“, sondern glauben, dass über Beziehungen, gemeinsames Erleben, Denken und unsere Art, auf andere zuzugehen und wie wir unseren Glauben damit (vor-)leben, eine Ebene geschaffen wird, auf der es sehr schön und natürlich ist, über Themen wie den eigenen Glauben ins Gespräch zu kommen.

„Ist das nicht anstrengend, ...“

im Alltag so bewusst und offen zu leben?“, werden wir ab und zu gefragt.

Natürlich gibt es schwierige Zeiten und Phasen, in denen man weder Lust noch Zeit hat, sich zu investieren und seinen eigenen Alltag für andere zu unterbrechen. Immer wieder gibt es im Zusammenleben Situationen, die herausfordern und Lösungen brauchen. Zum Beispiel: Im Moment absolvieren drei von uns ein Praktikum an einer Schule, sodass es wegen der völlig verschiedenen Tagesrhythmen von Studenten und Praktikantensehr schwierig ist, Zeit gemeinsam zu verbringen.

Doch ständiges Umdenken und Kompromissfinden gibt es wahrscheinlich überall dort, wo Menschen versuchen, Leben zu teilen und Schwierigkeiten nicht auszuweichen, sondern sie zusammen zu meistern. Wir haben eher das Gefühl, diejenigen zu sein, die am meisten von all dem profitieren.

Denn wir lernen voneinander, können wachsen an all den Herausforderungen, die wir annehmen, können auftanken in unserem Zuhause und haben einfach großen Spaß daran, Menschen einzuladen, kennenzulernen, ihnen eine Freude zu machen und diese ganzen tollen Aktionen zu organisieren und selbst zu erleben.

Reich beschenkt

Vor allem aber dürfen wir erfahren, wie Gott uns segnet und leitet und uns, wo wir oft selbst keine Zeit, Ruhe oder Kraft haben, davon reichlich gibt. Wir erleben, wie Gott uns maßlos beschenkt und unser Vertrauen auf ihn belohnt. Gerade heute haben wir einen großen Geldbetrag von der Strom- und Gasversorgung zurückgezahlt bekommen; Geld, das wir alle sehr gut gebrauchen können, nachdem wir uns im Vertrauen für die eigentlich zu teure Wohnung entschieden hatten.

Wir haben deshalb nicht das Gefühl, das alles aus eigener Kraft schaffen zu müssen, sondern können uns berufen und immer wieder zurückkommen zu dem, der uns all das erst ermöglicht und diesen Weg mit uns geht.

Lena Zeller
Heidelberg



Mut zum Aufbruch – neue Formen gemeinsamen Lebens

Ich kann mich noch gut daran erinnern. Ein Wochenende im Henhöferheim: jede Menge junge Erwachsene, Paare und Singles. Hermann Traub hatte mich hierher mitgeschleppt. Es ging um Lebensgemeinschaften, um Lebenshäuser; Hermann – wie so oft – seiner Zeit voraus. Während man im Schloss noch baute, wollte er einen weiteren Schritt gehen. „Unser Land braucht Formen gemeinsamen Lebens vor Ort.“, so Hermann. Das war also sein Ziel!

Die ganze Zeit lang schwärmte er uns dann davon vor. Wir redeten uns die Köpfe heiß, träumten miteinander, teilten unsere Sehnsucht nach Gemeinschaft, überlegten, planten und verwarfen. Wir waren begeistert und euphorisch: „Wir bilden Keimzellen des Lebens. Wir wagen das Experiment!“ Wir waren uns so sicher.

Heute kann ich mich nur noch an wenige erinnern, die damals dabei waren; wir trafen uns auch nie mehr zu diesem Thema. Ich habe darum den starken Verdacht, dass wir damals über das badische „Ma sod!“ nicht hinausgekommen sind. Es ist mir nämlich keine einzige Gemeinschaft bekannt, die aus diesem Wochenende heraus entstanden ist. Und doch: Seit jenen Tagen begleitete mich dieser Gedanke – die Sehnsucht nach gemeinsamem Leben.

Viele Jahre später ist es nun so weit, bin ich Teil einer Gemeinschaft und deren Leiter geworden – der Gemeinschaft auf dem „Marienhof“. Hier wohnen 14 Menschen, vier Kinder – vier Personen kommen von außen dazu. Gemeinsam bilden wir die Hofgemeinschaft. Wir haben uns Grundsätze gegeben, probieren Formen aus und sind nun schon seit über zwei Jahren unterwegs in diesem Experi-

ment. Außer mir, den FSJlern und dem Baimitarbeiter sind wir keine bezahlten Kräfte, sondern „normale“ Leute: Studenten, Lehrer, Ingenieure, Auszubildende, Erzieher.

Das Ganze erlebe ich als ein spannendes Experiment unter dem Segen Gottes. Dazuzugehören, nicht alleine zu sein, Menschen zu treffen, die mit mir beten und singen, die mich zum Kaffee einladen, mit denen ich diskutieren und nach Wegen suchen kann, erlebe ich als sehr bereichernd und als großes Geschenk. Der Marienhof wäre eigentlich „bloß“ eine Eventhülle, jedoch durch die Gemeinschaft ist er zu einem Lebensraum geworden.

Die Sehnsucht nach „Lebensraum“ beobachte ich bei vielen Menschen. Immer wieder kommen Menschen auf den Hof und fragen uns, wie wir leben. Und immer wieder zeigen sie sich davon fasziniert. In einer uferlosen Welt, in der beinahe alles möglich ist, wächst offensichtlich die Sehnsucht nach Geborgenheit und Heimat.

Und genau hier steckt die Herausforderung: In einer Zeit, in der viele sehr individuell ihr Leben bauen, ist es spannend, Gemeinsames zu finden und Lebens-Rhythmen aufeinander abzustimmen. Der Gemeinschaft eine hohe Priorität einzuräumen und sich gegen den Trend unserer Zeit zu stellen, seine individuellen Möglichkeiten aus Liebe zur Gemeinschaft zu begrenzen, damit neuer Lebensraum entstehen kann – das alles ist ein permanentes Übungsfeld. Es erfordert allerdings den Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Hinter unsere Zeit der zahlreichen Möglichkeiten können und wollen wir auf dem Marienhof nicht mehr zurück. Es ist ein Segen, dass so vieles heute möglich ist.

Aber genau das ist in unseren CVJM und Gemeinden derzeit eines der Kernprobleme: Wir sind überall und nirgends; zerrissen, zerteilt und geheizt. Auch ich bin ein Teil davon. Gemeinschaft braucht aber den Mut des Einzelnen zur „freiwilligen Selbstbegrenzung“, damit Raum für gemeinsames Leben entstehen kann. Wir sind darum herausgefordert, Gemeinde als Gemeinschaft neu zu begreifen, neue Formen gemeinsamen Lebens zu denken und zu entwickeln. Das kann mit gemeinsamem Wohnen verbunden sein, muss es aber nicht. Und es lebt ja eigentlich schon: Studenten-WGs, Zusammenschlüsse von Familien in einem Dorf, Rentner-WGs. Da wird gemeinsam gekocht, gegessen, gefeiert. Da ist es bunt, farbenfroh und unglaublich vielfältig – in Zielen und in Formen.



Und meine Sehnsucht bekommt Flügel. Wird es wahr, was wir damals geträumt haben?

Werden Menschen aus ihrer Sehnsucht Taten entstehen lassen? Werden wir hören, wie Gott uns in unserer Zeit Türen öffnet und uns in diese Richtung lockt? Werden wir unsere Grenzen und Ängste überwinden und aufbrechen? Ich mache Mut dazu. Die Reise lohnt!

Matthias Zeller

CVJM Sekretär & Leiter Marienhof



Erfahrungen aus der WG in Ortenberg



Matthias: Hallo Daniel, vor zwei Jahren hat der Marienhof ein kleines altes Häuschen in der Nähe von Offenburg angeboten bekommen um darin eine WG aufzubauen. Du bist als erster eingezogen. Was ist das denn für ein Schuppen?

Daniel: Es liegt direkt an der Straße, daher etwas laut, aber eben mitten im Leben. Es ist alt und verschachtelt gebaut, aber gerade deshalb schnuckelig und gemütlich. Es hat viel Platz und einen Garten.

M: Was fasziniert dich am Zusammenleben mit anderen Menschen?

D: Jeder Mensch ist anders, das fasziniert mich und fordert mich auch heraus. Wie unterschiedlich Menschen denken und reagieren können finde ich sehr spannend. Allein sein, ist oft auch einsam sein. Es ist schön nach Hause zu kommen und Menschen sind da.

M: Offenburg entwickelt sich zu einer Studentenstadt. Es kommen viele Leute und viele gehen auch bald wieder. Auch in eurer WG ist das so und es interessieren sich viele Leute an euer WG. Wie viele Leute haben bei euch schon gewohnt?

D: 12 Personen haben schon bei uns gewohnt. Viele waren auf der Durchreise oder haben sich im studieren ausprobiert. Derzeit wohnen mit mir fünf Menschen dort. Es sind Leute die in Offenburg studieren oder arbeiten.

M: Eure WG ist dadurch, dass du der Baimitarbeiter am Marienhof bist, stark mit dem Marienhof verzahnt. Oft nehmt ihr Leute in der WG auf, die eine Zeitlang am Hof helfen oder sich dort bei den Programmen einbringen. Dann hast du speziell ein Herz für Menschen die ein Dach über den Kopf brauchen und mal wo unterkommen müssen.

D: Ja es haben schon Menschen aus Ungarn für zwei Monate bei uns gewohnt, eine Französin für vier Monate, – die haben alle am Hof mitgearbeitet. Ja und dann lerne ich ab und an in Offenburg jemanden auf der Straße kennen. Menschen, die auf der Suche sind nach einem Dach über dem Kopf oder nach dem Leben überhaupt.

M: Wie organisiert ihr euer zusammen und euren Alltag?

D: Jeder ist erst mal für sich selbst verantwortlich. Wir haben – falls du das meinst – einen Putzplan für Küche und Bad...

M: Klappt das?

D: Daniel lacht – Meistens schon!

M: Gibt es eine Gemeinsamkeit? Also esst ihr mal zusammen oder habt ihr ein gemeinsames Ziel?

D: Wir essen öfters zusammen, oft spontan. Einer macht den Kühlschrank auf und daraus entwickelt sich ein gemeinsames Essen. Wir kochen dann und reden. Einmal im Monat nehmen wir uns bewusst Zeit dafür. Essen und

reden. Aber selten sind wir alle zusammen. Jeder hat seinen ganz eigenen Lebensrhythmus, das ist schon herausfordernd. Es ist uns auch wichtig bewusst als christliche WG zu leben. z.B. sich aufeinander verlassen zu können, zusammen Leben gestalten ...

M: Zur Zeit planst du einen Pfannkuchenabend um Menschen in eure WG einzuladen. Warum Pfannkuchen?

D: Das ist so „zufällig“ entstanden. Ich habe nachts immer mal wieder Pfannkuchen gebacken. Irgendwer hat das lustig gefunden. Daraus wurde das dann zum Kult irgendwie. Pfannkuchen bei Daniel. Nun gibt es das mit Andacht und kleinem Flyer.

M: Und wer soll dann kommen?

D: Wir wollen Jugendliche einladen, Obdachlose auf einen Kaffee – oder eben Pfannkuchen.

M: Warum ist dir Essen wichtig?

D: Gastfreundschaft, den Menschen, etwas Gutes tun. reden beim Essen, das hat was mit wertschätzen zu tun. Und vor allem etwas ganz Kostbares verschenken: Zeit. Und das hat auch schon Jesus so gemacht.

M: Danke für das Gespräch.

Das Gespräch mit Daniel Armingeon, Baimitarbeiter Marienhof und Verantwortlicher für die WG in Ortenberg, führte Matthias Zeller



Lebensgemeinschaft im „Schloss“ – ein Gewinn für mein Leben!



Es ist Montagmorgen im Schloss Unteröwisheim. Nach einer ordentlichen Portion Schlaf werde ich angenehm von den Sonnenstrahlen in meinem Gesicht geweckt und blicke mich um: Matze liegt gegenüber auf seinem Bett und ist in ein Buch vertieft. Michael sitzt schon um die Ecke an seinem Schreibtisch und leise kann ich die Musik aus seinen Kopfhörern hören. Aus dem Wohnzimmer sind schon die ersten Gitarrenklänge zu hören, und nach dem Lachen in der Küche zu urteilen, sind die restlichen WG-Mitbewohner schon fröhlich in den Tag gestartet. Montag heißt: Freier Tag – juhu!

Das Leben in enger Wohngemeinschaft fasziniert! Warum? Weil es in erster Linie vor allem eines ist: **erfrischend andersartig!** Mir war vorher nicht bewusst, was für eine unnachahmliche Abwechslung es mit sich bringt, wenn wenige Quadratmeter plötzlich gefüllt werden mit dem Leben von zwölf jungen, verschiedenen und einzigartigen Persönlichkeiten. Der Alltag wird durchzogen von einer unglaublichen Vielseitigkeit, die ihren Grund in dem persönlichen Einbringen jedes Einzelnen findet; voll von Privilegien, die wir als Gemeinschaft zusammen genießen durften und die mich immer mit Dank zurückblicken lassen werden an das vergangene Jahr in der Zwölfer-WG im Schloss.

In Lebensgemeinschaften Seite an Seite gestellt zu sein, bringt Chancen mit sich, von denen wir unser ganzes Leben lang profitieren werden. Dazu

vier kleine Punkte, die mich das in unserer WG haben erkennen lassen:

Lebensgemeinschaften um...

... sich aneinander zu freuen!

Ob morgens, mittags, abends oder nachts: Alleine fühlte ich mich bestimmt nie. Ob im Zimmer oder auf der Couch – jederzeit war jemand da, um zu quatschen, zu blödeln, aktiv zu werden oder sich sonst irgendwie die Zeit zu vertreiben. Miteinander unterwegs zu sein, macht Freude und füllt uns aus, denn dazu sind wir geschaffen.

... aneinander zu wachsen!

Zwölf Menschen = zwölf verschiedene Köpfe, zwölf verschiedene Lebenseinstellungen, zwölf verschiedenen Backgrounds. Die Fülle an neuen Eindrücken und Gedanken sind enorm – und das war/ist gut so. Wie viele neue Erkenntnisse konnten wir uns doch gegenseitig in diesem Jahr abgewinnen, die uns noch lange Zeit prägen werden. Es bereichert!

... einander zu helfen!

Unzählige Male mussten wir uns gegenseitig eingestehen: Ich schaffe es nicht. Ich habe versagt. Ich brauche deine/eure Hilfe. Schnell wurden wir mit unseren persönlichen Grenzen und Schwächen konfrontiert. Was für ein Segen und biblisches Grundprinzip, wenn wir uns genau in diesen Momenten unter die Arme greifen konnten!

... zusammen zu glauben!

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!“ Eine Wahrheit, die wir immer wieder aufs Neue erfahren durften. Gemeinsam Bibel zu lesen, gemeinsam zu diskutieren, miteinander und füreinander zu beten: Es tut gut, mit seinen Mitbewohnern offen über die Beziehung zu Jesus Christus zu sprechen. Das stärkt, prägt und verändert Leben.

Ein Leib und viele Glieder – Chancen und Herausforderungen einer Lebensgemeinschaft:

Die gemeinsame WG als passendes und prägendes Beispiel in meinem Leben.

Simon Trzeciak
z.Z. im Christus Treff Jerusalem



Eine Woche gemeinsames Leben

2006. Ein ganz gewöhnlicher Jugendkreis. Thema: Die erste Gemeinde (Apostelgeschichte 2,37-47) Und irgendwann kam sie, die Frage: Warum machen wir das nicht auch mal? Die Idee für das Projekt „Urgemeinde“ war geboren. Der Gedanke, eine Woche in Gemeinschaft zu leben, alles zu teilen, ließ uns nicht mehr los. Im selben Jahr setzten wir dieses anfänglich etwas verrückt klingende Vorhaben in die Tat um. Das war vor neun Jahren. Mit zehn Menschen begann alles; inzwischen wird es mit mehr als 20 Teilnehmern schon recht eng in den Schlafräumen, und der gern gesehene Besuch zum Abendessen lässt es ganz schön kuschelig werden am Tisch.

Doch wie sieht nun diese moderne Version der ersten Gemeinde aus? Das wussten wir zu Anfang auch nicht

richtig. Güterteilung; gemeinsamer Start in den Tag, dessen Uhrzeit durch den ersten, der das Haus verlassen muss, festgelegt wurde; Mahlzeiten, die durch viel Liebe der Köche, wertvolle Unterhaltungen und selbstverständlich viel gepflegten Unsinn geprägt waren – und das Abschließen des Tages mit Lobpreis, Dank und Gebet. Diese Elemente waren vom ersten Tag an gesetzt.

Was es allerdings wirklich bedeutet, in Gemeinschaft zu leben, das sollte für uns alle ein spannender und nicht immer einfacher Lernprozess werden, der bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Dem Gegenüber in Liebe begegnen, heißt eben nicht nur, freundlich „Guten Morgen“ und „Gute Nacht“ zu sagen. Vielmehr beginnt das bei den kleinen Dingen des Alltags:

schnarchen, Haare im Abfluss des Waschbeckens oder einfach das ganz normale Chaotikum, das eben zu mancher Person gehört. Zusammen zu leben bedeutet ebenso, Leben zu teilen in den großen Dingen: zuhören, im Gebet begleiten, demütig sein, den Nächsten sehen in dem ganzen Trubel, den uns jeder neue Tag bringt. In diesen Bereichen hat Gott uns wahrlich viele Momente geschenkt, die uns haben lernen und wachsen lassen.

Das Leben als „Urgemeinde“ lässt uns jedes Jahr aufs Neue selig, mit veränderter Sichtweise und Augenringen aus dieser Zeit hervorgehen.

Silke Geibert
CVJM Graben-Neudorf



MUSIK | MISSION | MANNHEIM = M3

In der Innenstadt von **Mannheim**, der Musikmetropole in Deutschland, fördert und betreut der CVJM Mannheim zusammen mit dem CVJM-Baden das **musikmissionarische Projekt M3**. M3 sind fünf bis sieben junge, musikalisch begabte und missionarisch motivierte Menschen, deren **Mission** es ist, ihr Christsein in der Musik und im Lobpreis authentisch zu leben.

Es ist eine Art „Learning Community“ in einer WG aus Musikern, die für ein Jahr im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) zusammen lernen, musikorientiert zu arbeiten. Sie stärken durch ihr musikmissionarisches Engagement die Jugendarbeit des CVJM. Sie gewinnen durch die Sprache ihrer Musik junge Menschen für Jesus und knüpfen unter Musikern ein regionales und überregionales Netzwerk. Sie entdecken und vertiefen in diesem Jahr ihre musikalische, künstlerische Begabung und

finden dabei ihren persönlichen Neigungsschwerpunkt. Sie lernen, diesen in ihrem Leben zu integrieren.

DIE MISSION BEI M3
Die Arbeit von M3 gliedert sich in drei wesentliche Aufgabenbereiche:

INNERHALB DES CVJM | ANBETUNG

Junge Musikmissionare bringen sich im CVJM Mannheim ein und stärken durch ihre musikalischen Begabungen den CVJM Mannheim.

IN DER STADT | DER KÜNSTLER UND SEINE MESSAGE

Musikmissionare erreichen durch zeitgemäße Musik auf Straßen, in Schulen, in Kneipen und im Internet (Youtube, Facebook,...) junge Menschen. Sie bauen Brücken zu ihnen, bilden Kontakte und sind durch ihre Arbeit und ihr authenti-

sches Leben in Mannheim ein Zeugnis von Jesus.

Infos zum Projekt:
www.m3.cvjmbaden.de
www.m3.cvjm-mannheim.de
Facebook: M3

MIT IHREM SOUND | DER KÜNSTLER UND SEIN INSTRUMENT

Die jungen Musiker haben Zeit, ihre Begabungen durch Weiterbildung und Musikunterricht zu vertiefen. Ebenso sammeln sie, indem sie Musikunterricht geben, Erfahrungen im Umgang mit ihrer Begabung und ihrem Instrument.



Wer T-Shirts trägt, ...



... muss auch Verantwortung tragen! Aus diesem Grund hat der AK weltweit des CVJM Baden die erste Kollektion fairer T-Shirts auf den Markt gebracht. Das Besondere daran ist, dass diese tollen T-Shirts das Ergebnis einer Kooperation von jungen Leuten aus verschiedenen Ländern ist: Der Stoff kommt aus Indien,

die Designs wurden von Jugendlichen in Kenia entworfen und der Druck wurde bei der Firma „3 Freunde“ in Baden gemacht. Kosten: 20 € pro T-Shirt Bestellen, abholen, ausprobieren: Geschäftsstelle CVJM Baden, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-10

Youth Empowerment – ein Bericht von der YMCA-Weltratstagung 2014



An der diesjährigen 18. Weltratstagung des YMCA-Weltbundes in Estes Park, Colorado (USA) nahmen 43 Delegierte des deutschen CVJM teil.

Vieles war beeindruckend an und auf dieser Tagung mit dem Thema „**Youth Empowerment**“. Rund 1.300 Teilnehmer aus 83 verschiedenen Nationen waren auf dem riesigen Camp-Gelände des „YMCA of the Rockies“ untergebracht. Dieser Tagungsort liegt in über 2.500 m Höhe inmitten der atemberaubenden Landschaft der mehr als 4.000 m hohen und schneebedeckten Berge der Rocky Mountains. Ebenso beeindruckend waren das Engagement und der Einfluss der jungen Leute im Verlauf der Tagung – im Wesentlichen die über 200 **Change Agents**. Das sind junge CVJM-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die eine Mitarbeiterschulung auf Weltbundebebene durchlaufen haben; zu ihnen gehören aus Deutschland Eva Herrmann, Franca Kneier, Sarah Simmank und Sebastian Vogt. Sie wurden gemeinsam mit den anderen Change Agents im Mittelpunkt einer beeindruckenden Veranstaltung am Ende der Tagung in ihre Nationalverbände ausgesendet.

Die Change Agents leiteten u.a. die täglichen, bunt gemischten Kleingruppen an den Vormittagen. Dabei war es wohltuend und bereichernd zu hören und zu diskutieren, was der CVJM für die einzelnen Teilnehmer bedeutet und welche Herausforderungen und Wünsche mit Blick auf

die Weiterentwicklung der CVJM-Arbeit weltweit vorhanden sind. Durch diese Begegnung auf Augenhöhe lernte sich die weltweite CVJM-Gemeinschaft ganz neu kennen und schätzen.

Das Thema „Youth Empowerment“ wird die weltweite CVJM-Arbeit in den kommenden Jahren wesentlich mitbestimmen. Auch in Deutschland müssen und werden wir an der Frage dranbleiben, wie wir jungen Menschen in unserem Land und in der Welt in ihren Lebens- und Glaubensphasen zeitgemäß begegnen und im CVJM einen Raum bieten, der ihr Leben und das ihrer Mitmenschen verändert. Wir werden die Frage beantworten müssen: Wo können wir als CVJM jungen Menschen mehr zutrauen, ihnen mehr Verantwortung geben, sie mehr in Entscheidungsprozesse einbeziehen, damit sie ihr Potenzial voll entfalten können? Damit sie ihr Potential so entfalten können, wie man es bereits beim Weltrat erleben konnte – absolutes Youth Empowerment!

Das Programm des Weltrates war umfangreich, dicht und intensiv, und selbst die Pausen und Essenszeiten wurden für Side-Meetings mit den Partnern aus aller Welt genutzt. Jeden Morgen kamen die Teilnehmer zum Gebet und Lobpreis unter Leitung des

deutschen Generalsekretärs Roland Werner zusammen. Der vertrauensvolle Umgang miteinander war und ist ein großer Segen und erlaubt einen vielversprechenden Ausblick auf die anstehenden gemeinsamen Aufgaben und Projekte des YMCA. Und eines wurde auch sichtbar: Trotz der unterschiedlichen Prägung der Nationalverbände und Regionen wächst der YMCA-Weltbund mehr und mehr zusammen.

Dies wurde bereits bei der vor dem Weltrat stattfindenden Missionskonferenz deutlich, die sich intensiv mit dem Kernauftrag des CVJM und der Botschaft von Jesus Christus auseinandersetzte. Die dortige Atmosphäre der gegenseitigen Annahme, einer neuen Einheit und Liebe war ein starkes Zeugnis einer weltweiten CVJM-Familie, was auch bei der nachfolgenden Weltratstagung spürbar wurde. Es gibt wohl kaum eine andere Nichtregierungsorganisation, die eine derartige Vielfalt in Einheit lebt. Darum waren sich die deutschen Weltratsteilnehmer schon auf dem Heimflug einig, dass diese Weltratstagung in jeglicher Hinsicht eine Bereicherung war. Besonders die Präsenz und die Mitarbeit der zahlreichen jungen Menschen wird allen nachhaltig im Gedächtnis bleiben – und damit auch das Thema „Youth Empowerment“.



Eva Herrmann
Ludwigsburg

Karl-Heinz Stengel
Wilferdingen



Summit 2014 – Abenteuer Aufbruch. Veränderungen wahrnehmen. Zukunft gestalten.

Nach einem bunten, innovativen Abend mit Pfarrer Fabian Vogt starteten wir mit theologischen Gedanken von Pfarrer Jürgen Schwarz zu Aufbrüchen im Alten und Neuen Testament in den nächsten Tag. Roland Werner inspirierte uns zum Mitdenken über die Zukunft des CVJM. Weil heute schon die Zukunft beginnt, dürfen wir in Freiheit losgehen, weitergehen, aufbrechen, unsere Visionen verwirklichen. Wir dürfen und sollten mutig, christozentrisch, verheißungsorientiert als verbindliche und verbindende CVJM-Gemeinschaft einander immer wieder ermutigen. Im Sinne Fabian Vogts Worten sollten wir Menschen eine Wasserquelle ohne Zäune sein, bei der sie ihren Lebensdurst stillen können.



Vier kurze Eindrücke von Summit:

Seit wir im südlichen Schwarzwald ohne Anbindung an einen örtlichen CVJM wohnen, sind meiner Frau und mir solche zentralen Veranstaltungen wie das SUMMIT besonders wichtig geworden. Ich muss allerdings zugeben, dass mir als eher introvertierter Typ manche Programmpunkte schwerfallen; und daher ist die Teilnahme für mich persönlich dann schon ein gewisses Abenteuer im Sinne von Aufbruch. Aber allein das Ankommen und das gemeinsame Leben teilen über ein Wochenende mit Freunden, alten und neuen Bekannten, tut mir immer wieder gut. Zu hören, wie andere Vereine ihre Herausforderungen vor Ort meistern, regt zum eigenen Nachdenken an. Von der Referentenseite kann ich nur sagen, dass Jürgen Schwarz uns in einer faszinierenden Auslegung Zusammenhänge im AT und NT dargelegt hat, und ich nehme von ihm diese Übersetzung aus dem Hebräischen mit: „Meine Zeiten sind in Deiner Hand.“ In diesem Sinne freue ich mich schon auf das nächste Jahr.



Jürgen Schmidt
Todtnau

Seit ich vor über zwanzig Jahren zum CVJM gekommen bin, erlebe ich diese Bewegung im Aufbruch: weg von den gewohnten Gefilden in Schmie mit dem großen Park hin zum Neuaufbau und

Heimatfinden im Pflegehof „Schloss“ Unteröwisheim. Aufbruch begegnet mir heute in verschiedenen Situationen. Dabei ist das tägliche Leben schneller geworden: Smartphone, eMail, soziale Netzwerke beschleunigen den Informationsfluss. So schön es ist, damit an vielen Entscheidungen teilzuhaben, kommt manchmal die Sehnsucht nach Entschleunigung. Mein CVJM gibt mir Ruheplätze in einer Gemeinschaft, die zu Aufbrüchen in der Jugend- und Erwachsenenarbeit ermutigt. In dieser Gemeinschaft bin ich gerne unterwegs und wage den Aufbruch mit entschlossenen Schritten: Mit Jesus Christus mutig voran!



Stephan Guigas
CVJM Nöttingen /
CVJM RV Enz-Pfingz

Beim diesjährigen Summit ist mir wieder einmal bewusst geworden, dass wir es mit einem großen Gott zu tun haben. Immer wieder besingen und loben wir in Liedern und Psalmen unseren Herrn als den großen Gott und lesen in der Bibel von Gott, der große Dinge tut. Der „Gipfel“ war für mich das Seminar mit Georg Rühle, „Als CVJM eine neue Vision gewinnen.“ Gleich zu Anfang gab es einen Großauftrag: „Gehet hin in alle Welt, zu allen Völkern.“ Da ich mich schon lange mit dem Gedanken beschäftigte, wie ich Männern den Glauben näher bringen, mit Gott Ge-

meinschaft haben, ihn loben und feiern kann, habe ich den Auftrag jetzt angenommen. Eine Sache, die mir auf dem Herzen liegt – ein Männernetzwerk in unserer Gemeinde zu gründen. Männer, die miteinander unterwegs sind, Gemeinschaft pflegen, reden, diskutieren, wandern, Rad fahren, kochen, essen, Schwein-Schlachten, ... verrückte Dinge tun. Miteinander „Denken“. „Beten“. „Reden“. „Handeln“. „Ermutigen“. „Gott feiern“. Meine Vision: „Als Mann glauben und leben“. Ich bin gespannt, was daraus wird. Groß ist unser Gott!



Wolfgang Winkler
CVJM Altenheim

Ein großer Aufbruch war es für mich, im Februar die Stelle als Hauptamtliche im CVJM St. Georgen anzutreten, in dem ich aufgewachsen bin. Auch da war vieles am Anfang unklar und es hat Mut gekostet. Es war so ermutigend, bei SUMMIT daran erinnert zu werden, dass Gott bei allen unseren Wegen und Entscheidungen mitgeht. Er ist und bleibt, und ich darf lernen zu vertrauen, dass meine Zeiten in Gottes Händen stehen. Bei anstehenden Entscheidungen darf ich losgehen, trotz vieler Unklarheiten und Ängste, weil er der ewig treue Gott ist.



Tabea Rosenfelder
CVJM-Sekretärin, St. Georgen

Feiern ist gelebte Dankbarkeit

Der Terminkalender ist noch prall gefüllt; für Abschiedsstimmung war bisher weder Platz noch Zeit. Es gibt noch so viel zu tun. Und beim alljährlichen SUMMIT im November ist der Blick der Verantwortlichen im badischen CVJM normalerweise nach vorne ausgerichtet. Doch in diesem Jahr ging am letzten Tag des Treffens der Blick zurück – im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der evangelischen Kirche in Unteröwisheim: Matthias Büchle, Generalsekretär des CVJM Baden, wurde verabschiedet.

Mehr als 250 Gäste aus den CVJM-Ortsvereinen, aus dem CVJM Schlesische Oberlausitz, dem CVJM-Westbund, dem CVJM Gesamtverband und der Evangelischen Landeskirche in Baden waren zu diesem feierlichen Anlass gekommen. Georg Rühle leitete den Gottesdienst, in dem durch Predigt, Gebete, Musik von Winnie Schweitzer und Band sowie einem Tanz der Anbetung von Nicole Bommer und Alfrida Stock Lob und Dank Gott gegenüber hör- und sichtbar wurden.

Matthias Büchle predigte über den Wochenspruch aus Lukas 12, 35: Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. „Bereit sein, wach sein, gesegnet sein“ waren die drei Schwerpunkte seiner Predigt, womit er das Thema Aufbruch vom SUMMIT 2014 weiter fortführte. Nach der Feier des Abendmahls wurde er dann durch Oberkirchenrat Prof. Dr. Schneider-Harpprecht, Generalsekretär Dr. Dr. Roland Werner vom CVJM-Gesamtverband und Friedrich Bladt, Vorsitzender des CVJM Baden, von seinem Dienst im CVJM Baden entpflichtet und für seinen weiteren Weg gesegnet.

Anschließend war die Zeit der Grußworte. OKR Schneider-Harpprecht dankte als Erster Matthias Büchle für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit in den vergangenen elf Jahren. Bewunderung und große Zustimmung zollte er dabei auch insbesondere dessen Predigten, die er stets sehr gern hörte.

Präses Karl-Heinz Stengel überbrachte die Grüße vom CVJM-Gesamtverband und bedankte sich bei Matthias Büchle für das große Engagement in vielen Gremien des deutschen CVJM. Die verbindliche Art von Matthias, sein Mut, Neues zu denken, und sein großer Einsatz werden dort sehr geschätzt. Als Anerkennung für all das verlieh er Matthias Büchle das Goldene Weltbund-Abzeichen.

Silke Daub aus Singen am Hohentwiel sprach stellvertretend für die CVJM-Ortsvereine. Sie lenkte den Blick auf den vielfältigen Einsatz von Matthias in den badischen Ortsvereinen. Seine zahlreichen Vereinsbesuche, Predigt-dienste, Coachings und seine Offenheit für alle Anliegen machten ihn zu einem Generalsekretär, der nahe an den Menschen war und ist.

Thomas Brendel, leitender Sekretär im CVJM Schlesische Oberlausitz, ließ die gemeinsame Geschichte der Partnerschaft zwischen der Schlesischen Oberlausitz und dem CVJM Baden lebendig werden. Er erinnerte durch die mitgebrachte Rabenfigur aus dem Krabat-Roman daran, dass durch Jesu Tod am Kreuz das Licht die Dunkelheit schon besiegt hat.

Friedrich Bladt würdigte die hervorragende Zusammenarbeit, den außerordentlich hohen Arbeitseinsatz sowie alle Impulse und konkreten Schritte, die in den vergangenen Jahren mit

Matthias Büchle als Generalsekretär möglich waren. Er richtete seinen Dank auch an Dorothee Büchle, die Matthias immer unterstützte und selbst Verantwortung übernahm als Vorsitzende von CVJM Baden friends e.V. Fröhlich bedankte sich Matthias Büchle für die vielen guten Worte der Wertschätzung und dankte allen, die ihn in den zurückliegenden Jahren begleiteten, ihm viel Freiheit ließen und großes Vertrauen entgegenbrachten.

Im Lebenshaus Schloss Unteröwisheim war danach im Schlosshof ein festlicher Empfang vorbereitet. In der kühlen Dämmerung genossen dort dann alle miteinander die Zeit der Begegnung.

Am Abend schließlich begeisterte die Gruppe „For me and my sons“ die Zuhörer im Schlosskeller mit ihrer Musik. Kai Günther überraschte mit selbstgemachter Lyrik, wobei er „Matthias und die Arbeit“, „Matthias persönlich“ und „Die Büchles privat“ in vielen Zeilen vor den inneren Augen des muckmäuschenstillen Publikums lebendig werden ließ. Die immer wiederkehrende Kernaussage in seinen Versen war dabei die folgende:

**Er ist ein herzlicher Diener – ein Sekretär,
aber er ist eben auch noch mehr.
Er geht voran, steht im Wind,
führt und leitet,
wie ein General sein Amt begleitet.
Da wird es sehr klar:
Er dient nicht wegen Geld;
er macht dies hier für den HERRN der Welt.**

Margarete Pailer
Stellv. Vorsitzende im CVJM Baden



Lieber Matthias,



Ende Dezember gilt es nun, dich als Generalsekretär des CVJM Baden loszulassen. Traurig, aber auch voller Dank dürfen wir auf eine segensreiche Zeit zurückblicken. Mit großem persönlichem Einsatz, mit ganzer Hingabe zu Gott und der großen Liebe zu den Menschen hast du die Geschicke des Landesverbandes gelenkt.

In diese Zeit fielen wichtige Entscheidungen und Ausrichtungen:

- die Entwicklung der Kernkompetenzen verkündigen - bilden - begleiten - vernetzen
 - Aus mehreren kleinen Freizeiten wurde das MAXX-Camp entwickelt.
 - das Wagnis für die Pacht des Marienhofs
 - Gründungen missionarischer Projekte wie Jump in Karlsruhe oder M3 in Mannheim
 - Profilierung von Veranstaltungen wie SUMMIT, Badentreff oder BISS
 - Fokus auf Themen wie Fresh-X und Lebenshäuser im badischen Land
- All das und noch vieles mehr hat den CVJM Baden nachhaltig geprägt.

Eine ganz große Stärke ist deine Leitungskompetenz. Mit deiner klaren und weitsichtigen Art, Menschen zu führen, haben sich die Mitarbeiter unter deiner Leitung entsprechend entfalten und entwickeln können. Du bist den Mitarbeitenden und Menschen stets wertschätzend begegnet, hast sie in ihrer Vielfältigkeit verbunden, mit ihnen selbst quergedacht und sie stets unermüdlich durch effektive Kommunikation in deine Gedanken und gemeinsamen Ziele mit hineingenommen. Als Leiter hast du dich nie selbst in den Mittelpunkt gestellt. Du legst keinen Wert auf ein gutes Image, sondern für dich ist die Substanz deiner Arbeit das Entscheidende. Ich hatte immer den Eindruck, dass du zu keinem Zeitpunkt vom Beifall anderer abhängig bist. Vielmehr bist du ein dienender Leiter mit einer Identität, die tief verwurzelt ist in Jesus Christus. Dies hat dir geholfen, auch bei heiklen Themen sachlich, fair und auch zielorientiert zu handeln. Wir alle haben immer wieder deine Gelassenheit und Klarheit in schwierigen Situationen geschätzt. Vielen Dank Matthias, dass wir dich in den letzten 11 Jahren als Generalsekretär, Vorgesetzten, Kollegen, Bruder und vor allem auch als wunderbaren Menschen mit vielfältigen Begabungen erleben durften. Du hast uns und dem CVJM Baden und weit darüber hinaus sehr gut getan. Du und deine Frau Dorothee werden Spuren hinterlassen.

Als sichtbares Zeichen der Wertschätzung wurde dir bei deiner Verabschiedung am 23. November durch den Präses des CVJM-Gesamtverbandes, Karl-Heinz Stengel, das Goldene Weltbundabzeichen verliehen. Es ist das offizielle Ehrenzeichen des weltweiten CVJM und ist bis heute das Zeichen der Verbundenheit für die CVJM-Arbeit in 130 Ländern dieser Welt. In der Mitte des Abzeichens befindet sich das Monogramm des Namens Jesus Christus und macht deutlich, dass der auferstandene Jesus Christus die Mitte und der Grund unserer Arbeit ist. Und die aufgeschlagene Bibel weist auf das Leitwort der CVJM aus Johannes 17, Vers 21 hin: „Auf dass sie alle eins seien!“

Diese Mitte wird uns auch in Zukunft verbinden. In dieser Verbundenheit möchte ich dir im Namen aller Verantwortlichen des CVJM-Landesverbandes von ganzem Herzen für deinen Dienst im CVJM Baden danken und dir und Dorothee Gottes Segen für den weiteren Weg wünschen. Gott mit euch!

Friedrich Bladt
Vorsitzender CVJM Baden



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Verantwortliche, liebe Freunde des CVJM Baden,



als ich vor elf Jahren in den CVJM Baden kam, war mir nicht bewusst, dass Gott mir etwas schenken würde, worum ich gar nicht gebeten hatte. Denn ich habe nicht, wie der alttestamentliche Jabez, darum gebetet, dass der Herr mein Gebiet erweitern möge (1. Chr. 4,10). Aber er hat es trotzdem getan. Nicht nur geographisch gesehen. Gott hat meinen Horizont kräftig erweitert. Auch meine Aufgaben. Aber auch meine Begabungen. An vielen Stellen habe ich in den letzten elf Jahren dazu gelernt. Danke für alle, die mir zur Lehrerin und zum Lehrer geworden sind – ohne dass sie das vermutlich wissen.

Danke allen, die mich begleitet haben, die mich immer wieder ermutigt haben, die mir Bestätigung geschenkt haben, die mich auch herausgefordert haben.

Ich habe diese elf Jahre als Segensjahre erlebt – auch durch manche Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Anfechtungen hindurch. Aber mit tollen Menschen an meiner Seite, mit denen wir gemeinsam so viel gestalten, entwickeln, ermöglichen konnten. Es war und ist ein großes Geschenk, mit motivierten und überaus engagierten Kolleginnen und Kollegen CVJM-Arbeit zu gestalten. Und mit einem Vorstand mutige Schritte zu gehen, der seine Arbeit nicht als satzungsgemäße Gremienarbeit sieht, sondern als verantwortungsvolle, geistliche Leitung.

Etwas ganz Besonderes sind unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich leidenschaftlich für junge Menschen einsetzen. Ohne euch wäre CVJM nicht denkbar. Und welch ein Schatz sind die Freunde und Unterstützer des CVJM Baden, die in großer Bereitschaft beten und spenden, und so die vielen Projekte erst ermöglichen. Das ist faszinierend.

Ich bin von ganzem Herzen dankbar, dass ich unseren CVJM Baden mit all seinen Facetten über ein Jahrzehnt mitgestalten und mit anderen zusammen leiten durfte. Es war der Platz, an den ich mich zusammen mit meiner Frau Dorothee und mit meiner Familie gerufen und von Gott berufen sah. Es war der richtige Platz zur richtigen Zeit.

Nun geht es weiter. Denn als Christen leben wir „im Aufbruch“. Wir sind in Bewegung – gerade im CVJM. Wir leben in der Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus. Und das bedeutet auch, neue Berufungen anzunehmen und neue Wege mit ihm zu gehen. Deshalb freue ich mich auf den CVJM-Westbund, wiewohl ich auch hohen Respekt vor dieser Leitungsaufgabe als Generalsekretär in diesem großen Verband habe.

Es bleibt mir, euch allen ein dickes und von ganzem Herzen kommendes DANKE zu sagen. Wir bleiben verbunden, weil Jesus Christus unsere Mitte ist und weil wir im CVJM Baden und im CVJM-Westbund denselben Auftrag haben, „das Reich unseres Meisters“ gerade in der jungen Generation „auszubreiten“.

In diesem Sinne, bleibt behütet mit dem Segen unseres Gottes,

euer
Matthias Büchle



Neuer Generalsekretär berufen

Der Hauptausschuss des CVJM-Landesverbandes Baden hat am 8. November 2014 **Matthias Kerschbaum**, Dettingen/Teck, zum Generalsekretär des CVJM Baden berufen. Der gebürtige Franke tritt am 01.06.2015 die Nachfolge von Matthias Büchle an, der als Generalsekretär in den CVJM-Westbund wechseln wird. Matthias Kerschbaum, verheiratet mit Miriam und Vater von drei Kindern, ist seit 2009 CVJM-Landesreferent im CVJM-Landesverband Württemberg

und mit einem Teilauftrag Ansprechpartner für Familienarbeit im Evang. Jugendwerk in Württemberg (ejw). Nach seiner theologischen Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal war der gelernte Bankkaufmann sieben Jahre Bezirksjugendreferent im Evang. Jugendwerk Bezirk Kirchheim/Teck. Neben einigen Veröffentlichungen zum Thema „Fußball und christliche Jugendarbeit“ ist Matthias Kerschbaum Redaktionsleiter der Bibellesehilfe „Start in den Tag“.

Wir freuen uns sehr über die Berufung von Matthias Kerschbaum und wünschen ihm Gottes Segen für das Abschied nehmen in Württemberg und das Ankommen in Baden.



Ein echter Schatz

In den letzten Wochen war ich wieder unterwegs: in Baden, in Hessen, in Württemberg, in Berlin... Es gibt einen Satz, den ich in jenen Tagen sehr oft hörte. Wenn ich von unserer Arbeit im Lebenshaus erzählte, sagten viele: „Da habt ihr ja einen echten Schatz, mit diesem Haus im CVJM Baden“. Das ist mir hängen geblieben. „Ein echter Schatz.“

Ja, das stimmt. Dieses Haus ist ein echter Schatz. Nicht, weil es einen finanziellen Wert hat, sondern weil es uns einen wertvollen Dienst tut. So vielen Menschen können wir Woche für Woche Gastgeber sein. Wir begegnen Menschen, denen wir ohne dieses Haus nie begegnet wären, z.B. dem Mann, der zu einer Fortbildung zu Gast ist. Mit Christen hat er abgeschlossen. Er ist skeptisch uns gegenüber, aber im Laufe der Tage doch aufgeschlossen und am Ende herzlich bei der Verabschiedung. Begegnungen verändern – ermöglicht durch diesen „Schatz“.

Wir wollen ihn nicht nur hüten dieses Schatz. Wir wollen wuchern mit dem, was uns anvertraut ist. Unser Wunsch ist, dass noch mehr Menschen von der Lebenshaus-Arbeit geprägt werden. Wie gut daher, dass der Neubau auf Hochtouren läuft... Mich bewegt, wie viele Menschen in diese Arbeit investieren. Ja, es stimmt: Da haben wir einen echten Schatz mit diesem Haus im CVJM Baden.

*Kai Günther
CVJM-Lebenshaus*

Gemeinschaft, in der die Liebe regiert

Lebensgemeinschaft als Wort muss erst definiert werden, bevor es bedacht werden kann. Unzählige Formen und Ausdrücke kann eine solche Lebensform haben – geprägt von Kindheit und Lebensumständen der Teilnehmenden, von Kultur und Ausrichtung der Zielsetzung, von Intensität und einer Bereitschaft des sich Öffnens. Viele Begriffe kommen als mögliche Bausteine und zu erörternde Gesichtspunkte in die Gedanken. Wo soll ich beginnen?

Schon für Adam war es nicht gut, alleine zu sein. Gott gab ihm eine Gehilfin als Lebenspartnerin und etablierte so die Ehe als Grundstruktur für menschliches Zusammenleben auf der Erde; definiert als ein Schutzraum innerhalb dessen ein sich Öffnen, ein Geben und Empfangen unbegrenzt möglich ist.

Wir leben in einer zerbrochenen Welt. Lebensgemeinschaft ist ein Instrument der Wiederherstellung, der Ganzmachung. Menschen, die zerbrochen sind an Problemen, Schwächen und Sünde leben einsam in einer Welt der Entfremdung, mit einem primären Schrei im Herzen: Wer bin ich? Bin ich wertvoll? Bin ich zu etwas nütze? Warum werde ich abgewiesen?

Jesus kam, um unsere zerbrochene und zerstückelte Welt zu verbinden. Aus Furcht macht er Vertrauen, so dass Berührung die Wände zwischen Menschen überwindet. Sein Werk kann nur gemeinsam fortgesetzt werden, ein Königreich oder auch Lebensgemeinschaft, in der Liebe regiert. Liebe, die sich aus Zerbrochenheit heraus öffnet, Hoffnung gibt, neuen Mut schenkt, die Kluft zwischen reich und arm, dieser und jener Nation, sündig und gerecht überwindet, verbindet, ganz macht, heilt. Auch heute ruft Jesus uns, ihm zu folgen. Kommst du mit?

*Bettina Herbster
Vorstand CVJM Baden*

Wachsen am Du

„Gemeinschaft ist ein Ort, wo unsere Begrenztheit zutage kommt. Ich entdecke meine Armut und meine Schwächen. Weiß ich mich aber angenommen samt meiner Fähigkeiten und Grenzen, dann wird sie zum Ort der Befreiung. Es gibt nichts Schöneres als eine Gemeinschaft, wo man beginnt, sich wirklich zu lieben und zu vertrauen“.

Dieses Zitat von Jean Vanier, dem Gründer der weltweiten Arche-Gemeinschaften, beschäftigt mich, seitdem ich es vor ein paar Tagen im Lösungsbuch gelesen habe. Jean Vanier hat diese Erkenntnis praktisch erfahren. Er zog mit geistig behinderten Menschen in ein Haus. Der Gedanke, ihnen zu helfen, wurde bald von der Einsicht abgelöst, selbst hilfsbedürftig zu sein.

Ich frage mich: Gilt diese Spannung zwischen dem Eingestehen von Grenzen und dem liebevollen Vertrauen nur für „größere“ Lebensgemeinschaften wie z.B. im Schloss, auf dem Marienhof, in der JUMP-WG und jetzt bei M3 in Mannheim? Ich denke da auch an die vielen „kleinen“ Lebensgemeinschaften: unsere Beziehungen, Ehen und Familien. Auch für sie gilt: Ich wachse am Du.

*Friedrich Bladt
Vorsitzender CVJM Baden*



Gebets- anliegen

Ich stehe an deiner Krippe hier...

Herr, mein Herz sehnt sich danach,
dir nahe zu sein.
Vor dir zur Ruhe zu kommen.

Termine, Veranstaltungen, Verpflichtungen, ...
So vieles hält mich auf Trab,
hindert mich daran, inne zu halten.

Hilf mir, ungeachtet von allem äußeren Lärm, aller Hektik,
innerlich zur Mitte und zur Ruhe zu finden.

... oh Jesu, du mein Leben.

Bist du das: Mein Mittel-, mein Dreh- und Angelpunkt,
mein Leben, mein Ein und Alles?
Kostbarer Freund?
Anfänger und Vollender meines Lebens?

Ich will mich dran erinnern lassen in dieser Adventszeit:
Im Lachen und im Weinen bist du da.
Im Tun und im Lassen, im Ausprobieren, im Siegen, im Scheitern
stehst du mir zur Seite.

Ich komme, bring und schenke dir...

Nachdenklich sehe ich meine Hände an:
Was habe ich zu geben?
Was habe ich dir, Jesus, zu geben?
Was habe ich geschaffen mit meinen Händen im vergangenen Jahr?
Wie oft waren sie zu Fäusten geballt,
wie oft zur Versöhnung ausgestreckt?
Woran habe ich mich festgeklammert,
was loslassen können?
Was alles habe ich geschenkt
und was empfangen?

... was du mir hast gegeben.

Kommt nicht beides,
was ich empfangen und was ich schenken,
von dir?

Hast nicht du allen Segen vorbereitet?

„Denn wir sind Gottes Schöpfung.
Er hat uns in Christus Jesus neu geschaffen,
damit wir zu guten Taten fähig sind,
wie er es für unser Leben schon immer vorgesehen hat.“
Eph 2,10

Spendenstand zum 30. November 2014



Landesjugendarbeit | Eingegangene Spenden: 99.167 € | Spendenziel: 169.000 €

59%

Lebenshaus | Eingegangene Spenden: 122.748 € | Spendenziel: 180.000 €

68%

Belchenhöfe | Eingegangene Spenden: 8.224 € | Spendenziel: 31.500 €

26%

Marienhof | Eingegangene Spenden: 34.932 € | Spendenziel: 50.000 €

70%

Weltweit | Eingegangene Spenden: 31.888 € | Spendenziel: 74.000 €

43%

Streiflichter | Eingegangene Spenden: 14.661 € | Spendenziel: 19.000 €

77%

Endspurt!

„Ziiiiiiiih!“ Diesen Ausruf hört man oft bei der Leichtathletik, beim Radrennen, beim Marathonlauf und anderen Sportveranstaltungen. Es geht darum den Sportler anzufeuern im Endspurt nochmal alles in die Waagschale zu werfen, nochmal alles zu geben und das nun sichtbare Ziel zu erreichen.

Dieses „Ziiiiiiiih!“ würden wir am liebsten auch unserem Spendenbarometer zurufen. Nochmal im Jahresendspurt alles zu geben und sich bestmöglich der Zielmarke anzunähern oder besser noch, sie sogar übersprinten. Doch ein Barometer anzufeuern ist – wie ihr wisst – leider nicht die Lösung; denn das Barometer spiegelt ja nur das wieder, was wir gemeinsam in die Arbeit des CVJM Baden einbringen. Auch in diesem Jahr ist es wieder enorm spannend, wo das Barometer am 31.12. in den einzelnen Bereichen enden wird. Natürlich bewegt uns – bei allem vertrauensvollen Glauben – die Frage: Wird alles zusammenkommen, was wir für unsere CVJM-Arbeit in Baden benötigen.

Dass wir – mit allen Bautätigkeiten – zwei finanziell enorm herausfordernde Jahre stemmen müssen, haben wir ja an vielen Stellen schon beschrieben und so bleibt unser Hoffen und Beten, dass uns Menschen mit einem großen CVJM-Herz durch diese Zeit tragen. Zum vorläufigen Stand per Ende November liegen wir leider bei einem Spendenminus von -12% über alle Bereiche. Betrachtet man das im Einzelnen steht die Lebenshausarbeit derzeit bei -10%. Hier ist allerdings positiv anzumerken, dass uns schon viele zinslose Darlehen anvertraut

wurden und darüber hinaus projektbezogene Bauspenden zusätzlich eingegangen sind. Das tut uns gut, weiter so! In der Landesjugendarbeit liegen wir mit +4% etwas über Vorjahresniveau, das ist erfreulich. Im Marienhof hingegen liegen wir leider noch deutlich unter dem Vorjahreswert (-30%). Ähnlich ergeht es uns im Weltweitbereich, wo wir ebenfalls deutlich hinter dem zugegebenenmaßen sehr guten Vorjahresniveau liegen (-44%).

Viele Spenden haben wir – verständlicherweise – in Belchenhöfe verloren (-56% zum VJ). Das ist aufgrund des eingeschlagenen Weges einer Trennung (wir haben davon berichtet) für uns nachvollziehbar und wir würden uns sehr freuen, wenn seitherige Belchenhöfe-Spender unsere anderen Bereiche genauso tatkräftig unterstützen... denn auch dort bieten wir jungen Menschen Räume zur Selbstentfaltung und den Glauben zu entdecken.

Neben diesen Entwicklungen, ist aber die wichtigste Zahl, wie viel Prozent unseres Gesamtspendenziels wir bisher erreicht haben; oder umgekehrt was noch offen ist. Demnach fehlen uns in den letzten Wochen noch 38% der Jahrespendensumme. Das ist zwar im Vergleich zu den Vorjahren nicht anders und trotzdem fordert es uns wieder heraus im Jahresendspurt alles zu geben. Wir würden uns daher freuen, wenn ihr dabei mithelft unser Spendenbarometer eifrig nach vorne zu ziiiiiiiihen.

Robin Zapf, Geschäftsführer
Stefan Pailer, Schatzmeister

Wer, wo, was, wann, warum?

Termine



Januar

- 28.12-01. Neujahrstage
- 01.-06. Grundkurs 1 & 2
- 01.-06. snow&fun
- 01.-06. TenSing life'n'rythm
- 06. Treffen der Sehnsuchtsvollen
- 09.-11. LeWo
- 18. SOS – Jugendgottesdienst
- 22. Kult
- 23.-25. MA-Wochenende RV-Süd
- 24. Jungscharmitarbeiter Fortbildung
- 25. Café Lebenshaus & LeGo
- 28. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 28. Theologie im Schlosskeller
- 30.-01.02. Frauenwochenende im „Schloss“
- 31. Tage für junge Erwachsene

Februar

- 04. Theologie im Schlosskeller
- 06.-09. KonfiCastle
- 11. Theologie im Schlosskeller
- 12.-15. KonfiCastle
- 13.-18. Grundkurs 1 & 2
- 16.-19. Marienhof: Bauen und mehr...
- 17.-20. KonfiCastle
- 21. Frauen-Verwöhntag im „Schloss“
- 22. Hofzeit

März

- 04. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 06. „Avila-Zeiten“
- 06.-08. Saisonauftaktgleitschirmfliegen
- 15. SOS – Jugendgottesdienst
- 21. Delegiertenversammlung
- 21. Powerday
- 22. Café Lebenshaus & LeGo
- 26. KULT
- 27.-29. Ehe(vorbereitungs-)Seminar

Delegiertenversammlung
am 21. März 2015 in Nöttingen

DER ANDERE KELLER

DIE ETWAS ANDERE PROGRAMMKNEIPE

Weingarten, evang. Gemeindezentrum,
Marktplatz 12, Infos & Vorbestellung:
ar.stoeckle@gmx.de, Tel. 07244/706146

Samstag, 7. Februar 2015
Mr. Bond – die Hoffnung stirbt zuletzt
Humorvolle Hommage an 50 Jahre
Bond-Filme und -Hits
mit **Markus Streubel**, Schauspieler &
Sänger und **Markus Herzer**, Pianist,
Arrangeur & Komponist

Samstag, 14. März 2015
Lieb dich gesund
Einfühlsame Klavierballaden,
Geschichten, die das Leben schrieb
mit **Andi Weiss**, Pianist, Sänger & Autor

achtzehn+plus

Nähere Infos:
www.18plus.cvjmbaden.de

KULT

Kultur – Unterhaltung – Lebensfragen – Tiefgang
22. Januar 2015 um 19.30 Uhr im **CVJM-Waldheim** in Karlsruhe

Tage für junge Erwachsene

31. Januar 2015
Winterzauber auf dem Marienhof

„Auf nach Sardinien“

Freizeit für junge Erwachsene vom
26.08.-09.09.2015

Snow & fun

01.-06.01.2015 im
Pitztal in Österreich



Alles frisch?!

CVJM-Leitungskongress 2015 #cvjmlk

- ▶ Identität
- ▶ Auftrag
- ▶ Vision



30.04. – 03.05.2015 in Marburg

Der CVJM-Leitungskongress führt leitende
Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Hauptamtliche aus allen Mitgliedsverbänden zusammen
und ermöglicht neue Klarheit von Identität,
Auftrag und Vision des CVJM.

Anmeldung und weitere Informationen:

www.cvjmbaden.de/cvjmlk

POWER DAY 2015



ich bin.
SEIN.

21. MÄRZ 2015
WEISSACH IM TAL



Theologie im Schlosskeller

Drei theologische Abendveranstaltungen

- Hintergrund und Inhalt
- theologisch und gründlich
- aufbauend und selbstierend

„Leben in der Freiheit“
So lautet das Thema unserer drei beeindruckenden theologischen Abendveranstaltungen im Januar und Februar 2015. Dabei werden wir Texte aus dem Römerbrief beschäftigen und herausfinden.

Ort: CVJM-Leitungskongress, Schloss Unterweingarten
Kosten: 7 € pro Abend;
18 € für drei Abende zusammen
CVJM-Carol-Bühnen: 1 € pro Abend
Leitung: Georg Böhle, Kai Günther
TH Mitarbeiter/innen: 18plus, Evangelische Lehrstufen I, L, P
NEZ: 40 Pers. NEZ: 120 Pers.

Freizeit von Seele und Geist
Mi, 28. Jan. 2015, 19-21.30 Uhr

Befehle: Dr. Dr. Roland Wenzel,
Kaufm., Marburg
(Generalsekretär
CVJM Deutschland)
Anmeldeschluss:
23.01.2015
NB: 15045



Freizeit durch den Geist Gottes
Mi, 04. Feb. 2015, 19-21.30 Uhr

Befehle: Pfr. Thomas Mädic,
Unterweingarten
(Dienstreiter
Missionsschule)
Anmeldeschluss:
30.01.2015
NB: 15044



Freizeit zu einem verblichenen Leben
Mi, 11. Feb. 2015, 19-21.30 Uhr

Befehle: Pfr. Burkhard Weber,
Wipperfurth (Direktor
Evangelisationsstelle
(Johanneum))
Anmeldeschluss:
04.02.2015
NB: 15047



Das macht Sinn!

Die CVJM-Bibellesehilfen – für jeden etwas!



Onlinespende

NEU!

unter www.cvjmbaden.de möglich.

E7776

Streiflichter Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt
CVJM-Landesverband Baden e.V.
Mühlweg 10
76703 Kraichtal-Unteröwisheim



*Nehmt einander an,
wie Christus euch
angenommen hat
zu Gottes Lob.*

Die Bibel: Römer 15,7

*Einander
verstehen*

Du bist anders
wie du aussiehst
wie du riechst
wie du dich gibst
das ist mir fremd

Ich bin anders
was ich denke
was ich sage
was ich wichtig finde
das ist dir fremd

CHRISTUS ist anders
wie er uns ansieht
was er über uns denkt
wie er uns begegnet
VERÄNDERT ALLES

Das Reich Gottes
ist nahe
Der Tisch ist gedeckt
Die Tür ist offen

und Menschen
die anders sind
feiern gemeinsam
und loben Gott
in allen Sprachen

Text: Gottfried Heinzmann
© buch+musik ejw-service gmbh, Stuttgart

Weitere Materialien und das
Lied zur Jahreslosung 2015 unter
www.jahreslosung.net